

weisen Sinne der Staat nicht ad hoc vorzugehen, sondern müsse sie ausbrennen.

Der Minister betonte, daß er nicht domotisch an die Arbeit gehe, daß aber nach den letzten, den Parteien habe, daß aber nach den letzten, den Parteien habe...

Eine Verfügung des Reichsjugendführers: Entlastung von nicht-planmäßigen Dienst

Schluß über die Durchführung des HJ-Dienstes im Winterhalbjahr 1937/38

Der Reichsjugendführer hat die folgende Verfügung erlassen: Der am 15. Oktober 1937 bekanntgegebene Winterdienstplan sieht für die HJ, im nächsten halben Jahr einen beratlichen Dienstplan vor...

Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und bleibt bis zum 1. April 1938 gültig. Es made die gesamte HJ-Führung der Durchführung für die Einleitung dieses Berichtes...

1. Die HJ. betriebl. HJ. im Winterhalbjahr 1937/38 sind in ihren Unterabteilungen (HJ., D., W.M. und M.) unterhalb des planmäßigen HJ. Dienstes nur an der Sammlung für den HJ. Dienst, 17. bis 19. Dezember 1937 und an der Volkswirtschaft.

Durch die Verfügung des Reichsjugendführers wird die in der HJ. Jugend- und ihren Unterabteilungen lebende deutsche Jugend vom arbeitsplanmäßigen Dienst fast ausnahmslos entlastet. Diese Entlastung erfolgt sowohl aus gesundheitslichen Erwägungen wie auch aus rein arbeitsmäßigen Gründen...

Frankreich ungeheure Anstellung

4,2 Milliarden für neue Ausrüstungen. Der Wehrsausschuß der französischen Kammer hörte gestern Abend Kriegsminister Daladier an, der über den Stand der Rüstungen und die militärische Lage in Europa sprach.

Rudendorfs Zustand weiter sehr ernst

Im Befinden des Generals Rudendorff ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in einem kurzen Bericht aus Berlin mitteilt, weiter nichts zu erwarten.

Anlassend angeführten Brief über die deutsche Außenpolitik um eine glatte Fälligkeit im Hinblick auf die gegenwärtige Lage...

Das Laikato und die Schwebefläche

Drei Tage dauerte die Heberfahrt. In die französische Stadt Chalons an der Loire fand der dritte der großen Landfahrten auf einem der größten Schwebelocher, über den drei Schwebeflächen führen.

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

Im letzten Bericht des Reichsarbeitsamtes über die Arbeitslosenverhältnisse in Deutschland im November 1937...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

In den Tagen vom 21. bis 30. Januar mit der „Grünen Woche“ Berlin 1938...

DL-Ski-Rosen nach Himmer

Unter dem Schirmherrschaft und erreicht die Spitze vor der dritten Wende. Bei der Prüfung hatte der Wärrer sich, daß das Laikato eine große Anzahl von Schwebelochern...

Maschinengewehre liegen auf der Straße

Immer neue „Waffenkammern“ in Frankreich. Merkwürdige Waffenkammern auf offener Straße in Frankreich gehen weiter.

Die Frau im Badofen verbrannt

Nach vier Jahren des Nordes überlebt. Ein furchtbares Verbrechen hat jetzt durch Urteil der Schwurgerichte in Kitz (Oesterreich) seine Sühne gefunden.

„Gegen Japan nichts zu machen“

Weltartikel Mussolinis im „Popolo d'Italia“. Mussolini beschäftigt sich in einem Weltartikel des „Popolo d'Italia“ mit dem Abbruch der Fernost-Konferenz in Brüssel...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

Im letzten Bericht des Reichsarbeitsamtes über die Arbeitslosenverhältnisse in Deutschland im November 1937...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

In den Tagen vom 21. bis 30. Januar mit der „Grünen Woche“ Berlin 1938...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

Im letzten Bericht des Reichsarbeitsamtes über die Arbeitslosenverhältnisse in Deutschland im November 1937...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

Im letzten Bericht des Reichsarbeitsamtes über die Arbeitslosenverhältnisse in Deutschland im November 1937...

„Grüne Woche“ Berlin 1938“ noch arbeitslos

In den Tagen vom 21. bis 30. Januar mit der „Grünen Woche“ Berlin 1938...

Die „Kinderspielzeit“ hat begonnen!

An Muttis Hand ins Theater

Das Märchenpiel „Peterchens Mondfahrt“ erfreute Groß und Klein



Das Schlussbild der Kindervorstellung von „Peterchens Mondfahrt“. (Bild: Pieperhoff.)

Wenn man erfahren will, ob ein Märchen schon ist, sollte man eigentlich Erwachsene fragen. Was sie aus ihrer Kindheit noch mit herübergebracht haben an Märchenereinerungen, was amansich, dreißig Jahre voller Ergebnisse in einem heimlichen Winkel überbaurt hat — das muß überdurchschnittlichen Wert haben. Frau Erwinsteine, die einmal mit ausgehaltenen Ohren rot und verträumt über dem Buch „Peterchens Mondfahrt“ von Gerdi v. Wassewich mit feinen bunten Bildern gekniet haben: Sie werden sich, wenn auch schon aufmerksamlos, scharf an Einzelheiten erinnern; die einen meinen wieder den Mond über dem Schlafzimmer stehen zu sehen, die anderen hören fast das silberne „Püppel, Püppel“ des Regenröhren noch, die anderen schmecken förmlich den Honig aus den Blumen an der Milchstraße.

So lebendig wirkt dieses Märchen, das esfindungsreich, poetisch und drollig-naiv zugleich ist, noch nach. Da sich die kleinen Kallender, die am Mittwochabend mit vielen Muttis und Papis im Stadtheater „Peterchens Mondfahrt“ in der bekannten Bühnenbearbeitung haben, auch noch später an diese Eindrücke erinnern werden? Man sollte es ihnen wünschen, denn auch als Märchenpiel hat die Geschichte nichts von ihrem Reiz verloren, und Wolfgang Selme als Spielleiter hatte verständnisvoll alles vermieden, was dem Sinnmärchen das Traumbhafte nehmen und angulmigen fäuliger Gefühle einen polkenhaften Ton in die feinen Bilder hineinbringen konnte. Manche Töne fordern eine solche Behandlung geradezu heraus. Unermüdet behauptete Günth. Weichenborn mit feinen Wäffern die sinn- und melodie- und melodische Bestimmtheit des Schmaltheits gegen das Brauten kleiner leiser Stimmen, die gar nicht still werden wollten, — ganze zweieinhalb Stunden lang.

Kraß sich alle Anwesen als Erwachsene noch gern an den Nachmittag erinnern sollten, dieser wird es bestimmt nur ungerne tun. Er lief nämlich schon beim ersten Bild, daß es

über Ring und Sperrits schallte: „Doooh, ich will nach Hause!“ Der Märkchengeist ist ihm zu furchterregend, obwohl ihn doch Karl Maucha als einen wirklich munteren Spielkameraden für die Peterchen und Anneliese spielte. Unter Peterchens unbefürchteter zerknülltem Schwanz hockte Theodora Jung, fed, mit jungenhofen Schalenarmen und gefüllter Ausbrennemeine, ein strahlender Schemdenab. Blaue Schleifen am Nachtmittel, eine sanfte Stimme und kindlich-runde Bewegungen, — das war Gaby Jäh, eine Anneliese von Liebhaben.

Wäre man zu Anfang des zweiten Bildes auf den Gedanken gekommen, sich umzudrehen, so hätte man theatrauf, theatraß laut runde Münder offenliehen sehen. Sie stammten vor dem Bühnenbild, das schloßte unter den lechz schönen, die Prinz Behrens entworfen hatte. Himmelssterne ging von dem tiefblauen Auhorizont aus, Wolkenweißheit von den harmonisch angeordneten Eihen der Engel, frommer Glanz von ihren Sternen. Ein chrameliges, schmelziges Sandmännchen stellte Otto Schmidt. Vera mitten unter das Himmelsvolk, seine Figur hatte jenen immer feir bleibenden Humor, der so schwer zu spielen ist.

Eine leichte Enttäuschung im dritten Bild für ein kleines Mädchen in der Nachbarreihe: Der Gismar küßte Anneliese nicht die Hand wie im Märchenbuch! Aber kein war dieser Schmerz gegen die große lachende Freude über die bunten Gäste der milden Nachtsee (Gereke Vade), die zwischen Kollum, Sprade und äußeren Gelehen einen verquäligen Einfangs schufen, von dem Regenfrigen (Robert Jung) bis zur Blühbege (Frau Collini-Seiden).

Wenn es beim Weihnachtsmann so herrlich und in Freude zugeht, wie im vierten Bild von „Peterchens Mondfahrt“, dann würde sich jeder mancher dazu entschließen, das letzte Bein eines Märklers auf dem Alt-

eines Baumes im Mondwald suchen zu gehen. Da gab es Dreipß-Soldaten und Puppen mit aufgetretenen Füßen, und alle, selbst die Indolente entpuppten sich als bewußtlos, auf gefüllte Tänzer von Kinderballett, mit dem Witte Redlich den Tanz der Spielkassen — den kindlichen und deshalb lieblichen von allen — eingeleitet hatte.

Zum Ende aller Mitwirkenden insgesamt kann man nur sagen: Der Nikolaus möge jedem halbfähigen Kind eine Eintrittskarte für „Peterchens Mondfahrt“ in den Bantoffelpaten!
Frieda Seidler.

Verbesserung der Familienunterstützung

Ein gemeinsamer Erlass des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers verbessert die Familienunterstützung durch weitere Erleichterungen. Danach ist auch ein nach der Ausbändigung des Stellungsbescheides, aber innerhalb von 302 Tagen nach dem Stellungsantrag, geborenes uneheliches Kind unterstützungsbe-rechtigt, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Der Einkommensmaßstab, die Bedürftigkeit anerkannt und erklärt haben, daß er nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst oder Wehrarbeitsdienst die Unterhaltsleistungen gegenüber dem Kinde tatsächlich aufnehmen werde.

Wenn der Einkommens vor Ausbändigung des Stellungsbescheides zwar nicht der Er-nährer seiner Eltern war, wenn aber nach dem Stellungsantrag die Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs eines Elternteils infolge des Todes des anderen fortgefallen ist, so ist

Zeitarbeitsverpflichtung für Minderbemittelte von Januar bis März

Die von der Reichsregierung zur Ver-billigung der Zeitarbeitskräfte für die minder-bemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Besuges von Konsumgütern getroffenen Maßnahmen werden für die Mo-nate Januar, Februar und März 1938 im bis-herigen Umfang fortgeführt. Gewisse Er-leichterungen sind noch für diejenigen Be-rechtigten verfügt worden, die nach Empfang und Abgabe der Verchtigungsbescheine etwa auswärts Arbeit annehmen. Eine Stülde-lung ermöglicht dann die zeitarbeitslose Weiterbetreuung. Ferner bekommen nun-mehr auch bestimmte private Kranken-anstalten Konsumgüter, nämlich, soweit sie überwiegend Sozialverfürderte oder Unter-stützungsempfänger aufnehmen.

nunmehr der überlebende Elternteil unter-stützungsberechtigt, wenn annehmbar ist, daß der Einkommens ohne die Einkommens mit-teilens die Hälfte des Lebensunterhalts dieses Elternteils getragen hätte. Die Neuregelung tritt am 1. Dezember 1937 in Kraft.

80. Geburtstag.
Am 2. Dezember begeht der Stabstretär i. R. Erwald Scharrfensberg, Zwingen-straße 17 wohnhaft, seinen 80. Geburtstag. Er ist 44 Jahre Mitglied der Krieger-samerabundung Hermannia.

Weihnachtswerbeschau des hallischen Handwerks

Der Geist des Meisters lebt im Werkstück

Weihnachtsgeschenke, die dem Geber und dem Beschenkten Freude machen

Näher und näher rückt das Weihnachtsfest, immer emsiger wandern die Ein-wohner durch die Geschäftestraßen, und immer dringlicher wird die Frage: „Was schenken wir?“ Für alle Freunde wertvoller, geistiger und obendrein hübscher Geschenke für den Gabe-nächsten gibt uns die Weis-sagen des hallischen Handwerks beachtliche Finger-zeige, die am gelirigen Mittwoch im „Märkischen Haus“ durch den Kreis-handwerksmeister eröffnet wurde. Es ist nur eine kleine Auswahl von Sachen aus hallischen Werkstätten, aber gerade diese Auswahl beweist das vollendet handwerkliche Können unserer Meister und auch den gepflegten künstlerischen Geschmack, der an fast allen Werkstücken zu erkennen ist.



Der Instrumentenmacher auf der Schau. (SZ-Bilderdienst.)
Teden, Teppichen und Vorhängen vertreten. Im Hauptausstellungsraum, dem ein Christbaum die weihnachtliche Note gibt, hat das Buchhändlerhandwerk löstliche Arbeiten aus-gestellt. Daneben erfreut man sich an den fest-

Die Sache ist ganz klar!

Unsere Juno-Mischung fordert das dicke runde Format. Alle Versuche haben bewiesen, daß diese erlesene Mischung — im dicken runden Format 100%ig ausgewertet — nun ihren ganzen Reichtum an Aroma in duftigster Frische hergibt.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Zorn Schmiedegenständen unserer einheimischen Stahl- und Eisenwerke. Die einzige Weltfabrik für die Herstellung von einheimischen Schmiedegenständen ist die **Waldschmidt-Werke**. Das Dreifachbandwerk tritt besonders mit seinen hervorragenden Leistungen und Leistungen hervor. Auch die Schweißarbeiten werden für ihre Exzellenz. Von den Schmiedebetrieben sehen wir keine Figuren und Wägen. Im letzten Aufschwungsaum können wir die Einführung einer Reihe in allen Arbeitsgängen verzeichnen. Dank der Werkzeugeinstrumentenherstellung eine Anzahl ausnehmender Instrumente zur Schau gestellt. In diesem Zusammenhang ist die Wärmung zu erwähnen, daß die Instrumente stets sauber gehalten werden müssen. Die Werkzeuge sind ein Meisterwerk, beweist die Tatsache, daß man allein aus einem solchen Instrument ein großes Glas Stab, vermischt mit Wachs und feinsten Metallpulver herzustellen, herzustellen.

An seiner Gründungsperiode wies Kreisbauernmeister Schiller darauf hin, daß das Handwerk der Wärmehandlung auch in Halle darüberlag. Heubergs für das Handwerk war ein Mann, der die Wärmehandlung zu bekommen. Auch hier die Wärmehandlung des Nationalsozialismus ein grundlegendes Bandel ein. So war es bereits möglich, daß sich das heimische Handwerk mit anderen Erzeugnissen, obwohl die Wärmehandlung konnte und selbst aus dem Ausland besserer Qualität beschaffen. Die Kreisbauernmeisterarbeit war und ist immer bemüht, das heimische Handwerk zu fördern und ihre Lehren zu verbreiten, obwohl die Wärmehandlung. Bei der Wahl ließ es sich von dem bekannten letzten, besonders die Verbrauchsart durch die Auswahl der entsprechenden Handwerks und ihrer Erzeugnisse zu fördern. Jedes einzelne Werkzeuge eines der Wärmehandlung, den Geist des Handwerks, der es mit Arbeit und Fleiß erschaffen habe. Allen aber, die mitarbeiten haben, die Wärmehandlung zu veranlassen, auch aufzufindende Zeit.

Zum Reichsberufswettkampf 1937-38

Alle Schaffenden kämpfen mit!
Ein Appell des Gauobmanns der DAF und des Obergebietsführers der HJ

Unter gemeinsamer Führung der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend ist die deutsche Jugend in ihrem besten und wertvollsten Teil viermal zum Reichsberufswettkampf angetreten, um vor den Augen des ganzen deutschen Volkes ihren Verantwortungsbewußten Streben nach beruflichem Können und höchster Leistung kämpferischen Ausdruck zu geben.

Heute steht mit dieser kämpferischen Jugend das gesamte deutsche Volk in einer Front, um durch höchste Leistung und Kampfergebnisse die Freiheit der deutschen Arbeit zu erringen und für immer zu sichern.

Daher steht auch der fünfte Reichsberufswettkampf nicht mehr allein im Zeichen der Jugend, sondern das gesamte schaffende Deutschland ist diesem Leistungskampf beigetreten, um vor der Welt seinen Willen zum Ausdruck zu bringen, sein Leben allein durch Arbeit und höchste Leistung sichern und gestalten zu wollen.

So appellieren wir auch an alle Schaffenden des Gau's Halle-Merseburg, durch ihre Teilnahme an dem Reichsberufswettkampf ihre Einsatzbereitschaft für den Leistungswillen des deutschen Volkes unter Beweis zu stellen.

Kämpft mit um die Steigerung des beruflichen Könnens und der beruflichen Leistung im Dienste an Deutschlands Zukunft!

Heil Hitler!

(Handwritten signature)
Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

(Handwritten signature)
Obergebietsführer.

Die Parole des Tages Dein Opferwille entscheidet - doppelt gebet!

Der Tag der nationalen Solidarität im Saalkreis - Wer sammelt?

Führende Männer der Partei und des Staates werden wie in den vergangenen Jahren den Sozialismus der Tat und die Volksgemeinschaft unter Beweis stellen, indem sie an dem Tage der nationalen Solidarität an die Bevölkerung des Saalkreises mit der Sammelleistung herantreten und an den Opfern appellieren. So werden in den Ortsgruppen folgende: Die Parteiführer, die Führer der HJ, der HJ, des NSKK, und der HJ, die Bürgermeister und Amtsvorsteher, führende Industrielle, die Wanderrührer, führende Beamte und weitere Männer des öffentlichen Lebens. Von den führenden Männern der Kreisleitung und der Behörden des Saalkreises werden in nachstehenden Ortsgruppen folgende:

- In Mendorf und Dellnitz: Kreisleiter Pa. Beckmann, Kreisgeschäftsführer Pa. Marquardt, Leiter der Pa. Dipp, Dr. Volland, Müller und Möbus.
- Ortsgruppenbereich Braßnitz: Der Leiter des Finanzamtes, Vörringerrats Pa. mit einigen Abteilungsleitern.
- In den Ortsgruppenbereichen Dölan und Zettin: Die Kreisgerichtsbesitzenden
- SS-Sturmführer Pa. Nummer und Hauptstellenleiter Pa. Anspie, Stützstellenleiter Pa. Faust, der Leiter des Reichsamtes Pa. Kuntig.
- In den Ortsgruppenbereichen Büschdorf - Diemitz - Reideburg: Der Kreisbauernmeister Pa. Wehnert, Kreisgerichtsbesitzender Pa. Schröder, Kreisbauernstellenleiter Pa. Leitold, Kreisgruppenleiter Pa. Künze.
- In den Ortsgruppenbereichen Gschütz - Zornitzschau: Der Kreisbauernstellenleiter Pa. Reinicke mit einigen Hauptabteilungsleitern.
- In Ortsgruppenbereich Nietleben - Zschern: Der Kreisbauernstellenleiter des NSKK, Pa. Nudel, Pa. Ritz, Sturmabteilungsleiter im NSKK, die Hauptstellenleiter im Amt für Volkswirtschaft Pa. Meier und Witsch.
- In Ortsgruppenbereich Könnern: Der Leiter des kommunikativen Amtes Pa. Köhl, der Leiter des Amtes für Volkswirtschaft Pa. Schumann, der Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes Pa. Dabitz, der Kreisgerichtsbesitzende Pa. Stodhauen.

Am Ortsgruppenbereich Gschütz: Der Kreisbauernstellenleiter Pa. Dr. Hienberg mit einigen Hauptabteilungsleitern.

Am Ortsgruppenbereich Zettin: Die Direktoren des Katasteramtes II und III Gering und Hommel mit einigen Hauptabteilungsleitern.

Am Ortsgruppenbereich Zettin: Der Kreisbauernstellenleiter Dr. H. Schmidt mit vier HJ-Führern.

Die Parole des Tages lautet: „Dein Opferwille entscheidet - doppelt gebet!“

Der Kreispropagandaleiter der NSDAP, Heuber.

Der Kreisbibliothekar des NSKK, Budel.

Ausstellung „Deutsche Druckkunst“

Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerbetriebe, gemeinshaft Druck und Papier, Halle, zeigt in der Aula der Landratsmairie gemeinsam mit dem Deutschen Buchdrucker-Verein, Kreis Halle, die Ausstellung „Deutsche Druckkunst“. Diese interessante Zusammenstellung von Druckarbeiten aus allen Herstellungsgeschichten wird in den Kreisen der Verbraucher und Auftraggeber für mehrkünstlerische und zeitgemäße Druckausgaben werden. Sie soll den Schaffenden des arbeitsfähigen Gewerbes einen Überblick über den heutigen Stand der Druckleistungen vermitteln sowie ihren Anreiz für ihre tägliche Arbeit geben.

In der Ausstellung werden von der einfachen Gebrauchsdruckerei bis zum hochwertigen Mehrfarbendruck Arbeiten in Buchdruck, Stein- und Offsetdruck, Lichtdruck und Tiefdruck vorgeführt, so daß nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien die Beschäftigung von großem Wert ist. Es dürfte daher für jedermann von hohem Interesse sein, die Ausstellung zu besuchen, stellt sie doch eine Zeitspende dar, die dem arbeitsfähigen Gewerbe der Deutschen Druckkunst-Vereine, die in den verschiedenen Stufen des Reichs gezeigt wird, ein schätzenswertes Zeugnis ihrer Arbeit und ihres Bestrebens abgibt. Die Ausstellung ist bis zum 14. Dezember 1937, täglich von 10 bis 12 Uhr, im Saal der Landratsmairie zu sehen.

Die Ausstellung ist bis freiem Eintritt vom Sonntag, dem 4. Dezember, bis zum Dienstag, dem 7. Dezember 1937, täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr. Die Eröffnung für das Publikum erfolgt am Sonntag, dem 4. Dezember, 14 Uhr.

Gegen Schuppen und Kopfschuppen SCHWARZKOPF

Einfach „Schwarzkopf“ verlangen!
Gesamte Preise: Schwarzkopf Schaumpompe 18 Pfg., „Extra-Mild“ und „Blond“ 27 Pfg.

Echtes Emser Salz
zum Gurgeln und Inhalieren
gegen Katarrhe u. Verschleimung
EMS

Nimm dich in acht vor Hawaii!

Roman von Hans Heuer
Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

„Ein unmögliches neue Nachrichten eingetroffen“, fragte Peter das Mädchen.
„Ja, heute früh! Es soll eine entsetzliche Nachricht gewesen sein: Was Sie gestern abend lasen, ist leider Wahrheit geworden. Auch das Meer hat eine Dolerisiertheit, und die Leute werden sich verlassen sein.“
„Sie standen nebeneinander an der Küste. Ihre Hände gingen in die kalte Nässe... nach rechts, wo das Meer lag, das laubende, und links, wo das Meer lag, das eine einzige rauchartige Trümmerröhre geworden war.“
„Eminiacer kam wieder auf einen Spinnweb vor. Zeit hatte er auch jetzt noch nicht. Er wollte die Fahrt dort benutzen, die an Bord befindlichen Lebensmittel und hundert andere Dinge so zu ordnen, daß eine schnelle Verteilung erfolgen konnte.“
„Er verstand es so falsch wieder, wie er auftrat.“
Peter Stanshagen konnte es, während er neben Ange Kallner stand, nicht verhindern, daß auf einmal der Gedanke an Madge Sutton wieder in ihm aufwachte.
„Über das Meer lag die Nacht, wie Tod. Madge lagte, aber hatte die nur achtsam, dummes Zeug zusammengebracht, vielleicht nur ein Produkt feiner Eierschale wiederzugeben.“
„Sie hatte Madge Sutton tatsächlich ihm und ihrem Vater erzählt, daß sie...“
„Unmögliches! Das habe ich, überlegen, höhere Madge Sutton behält ihre Sache.“
„Sie war anders geworden, gewiss...“
„aber ein Erlebnis, wie sie es hatte, vergibt man nicht so schnell.“
„Peter sah auf Ange Kallner, die eben ihm das Gesicht zuzuwandte.“
„Sie waren lange nicht in Deutschland?“
„Fragte sie.“
„Niemals lange nicht!“
„Und haben Sie gar keine Sehnsucht, kein Heimweh?“
„Heimweh vielleicht nicht, Manuskript denkt man nur an eine besonders schöne Stunde früher in der Heimat, und dann wünscht man sich wohl einmal, wieder dort zu sein, aber wenn man hier drüben ist, und arbeiten und leben, man nicht viel Zeit, solchen Gedanken Raum zu geben.“

Sie sah ihn an. Er mußte in ihre Augen schauen, in diese klaren schönen Augen. Wieder bemächtigte sich seiner, wie am Abend zuvor, ein eigenartiges Gefühl, für das er vergebens eine Erklärung suchte.
„Und aus diesem Gefühl heraus sagte er: „Meinraun, ich habe, seit ich Sie zum ersten Male sah, und auch jetzt wieder, die Empfindung, als mühten wir uns früher schon einmal gesehen haben.““
„Das ist doch leicht möglich. Bremen ist nicht so riesig, daß man sich dort nicht einmal begegnen könnte.“ „Aber, ich meine es nicht, ich habe mich auch wohl falsch ausgedrückt. Ich wollte sagen: es ist mir, als hätte ich Sie schon früher gesehen.“
„Ein sattes Moll liegt in ihr Gesicht.“
„Sie antwortete nicht, wandte den Kopf und sah aufs Meer hinaus.“
„Unablässig hörte die Motorlast hawaii-mäßig.“
„Am Nachmittag schon kam die Insel in Sicht.“
„Wie ein mächtiger Kegel stand der Mauna Kea am Horizont. Weiß leuchtete sein Gipfel herüber.“
„Dann wurde die Küste sichtbar.“
„Peter Stanshagen erinnerte sich seiner letzten Fahrt hierher. Vor ein paar Tagen es.“
„Da war links ein Palmengarten aufgetaucht. Ein Dorf war zu sehen gewesen.“
„Wie ein Bild aus einem Märchen hatte sich die Sandstraße ausgedehnet vor den Füßen der von der See her kommenden.“
„Es war ein ganz anderer Anblick, der sich ihm jetzt bot.“
„Nur hier und da zeigte ein einlauer Palmwedel in die Luft. Dahinter aber dehnte sich das Meer.“
„Als die Motorlast landete, konnte man deutlich erkennen, was der Mauna Kea mit seinem Ausbruch aus der gestern noch stehenden, farbenprächtigen Insel gemacht hatte.“
„Eine Wölfe dunklen Steinbofens lag da. Worte kamen herangehoben. Alles, was an Bord war, wurde ausgeladen und an Land gebracht. Eminiacer behielt alle Hände voll zu tun. Ange und Peter Stanshagen halfen ihm nach Kräften.“
„Sie gingen von Bord.“
„Ein Bild namenlosen Glanzes bot sich ihnen. Ein paar bunter Kanaken lagen auf dem neuen Land. Sie mußten von ihnen hatten kaum ein neugieriges Neugierigkeit geteilt. Die heranbrauende

„Auf ihn, weil er es gut meinte mit ihm und ihr die erste Verbindung mit dem anderen Mann vermittelte, aber...“
„Peter Stanshagen mußte nicht, wie es form: Als er Ange Kallner sah, verlor er alle Gedanken an Madge Sutton, die ihn auf dem Meer noch hier gemacht hatten.“
„Er hielt ihre Hand in der seinen.“
„Sie fragte dort sind vielleicht Frauenhände...“
„Das Geruch dort sind vielleicht Frauenhände...“
„Peter Stanshagen hatte sich in Bewegung.“
„Die Wölfe verließen ihn. Alles war über das ganze Schiff. In schneller Fahrt flüchtete es sich von Honolulu.“

Vana hatte ihnen keine Zeit gelassen, irgend etwas mitzunehmen.
„So, wie sie gingen und standen, hatten sie ihnen mühen.“
„Eminiacer konnte zu keiner angrenzenden Freude feststellen, daß er hier im buchstäblichen Sinne des Wortes der rettende Engel war.“
„Was bisher an Hilfspositionen eingetroffen war, hatte sich mehr nach Norden bewegt.“
„Die Motorlast Eminiacers war das erste Schiff, das hier vor Anker ging.“
„Eminiacer übernahm selbst die Verteilung der Lebensmittel. Der humpelnde, schlafende Anblick in den nächsten Tagen, der stützenden, wie immer Vana hatte gefressen sie nach den Naturmitteln.“
„Inge Kallner erkundigte sich, nachdem sie die erste Sache übernommen hatte, nach den Verbleiben.“
„Man deutete ihm nichts.“
„Von Peter Stanshagen begleitet, begab sie sich dorthin.“

„Eminiacer übernahm selbst die Verteilung der Lebensmittel. Der humpelnde, schlafende Anblick in den nächsten Tagen, der stützenden, wie immer Vana hatte gefressen sie nach den Naturmitteln.“
„Inge Kallner erkundigte sich, nachdem sie die erste Sache übernommen hatte, nach den Verbleiben.“
„Man deutete ihm nichts.“
„Von Peter Stanshagen begleitet, begab sie sich dorthin.“

„Eminiacer übernahm selbst die Verteilung der Lebensmittel. Der humpelnde, schlafende Anblick in den nächsten Tagen, der stützenden, wie immer Vana hatte gefressen sie nach den Naturmitteln.“
„Inge Kallner erkundigte sich, nachdem sie die erste Sache übernommen hatte, nach den Verbleiben.“
„Man deutete ihm nichts.“
„Von Peter Stanshagen begleitet, begab sie sich dorthin.“

„Eminiacer übernahm selbst die Verteilung der Lebensmittel. Der humpelnde, schlafende Anblick in den nächsten Tagen, der stützenden, wie immer Vana hatte gefressen sie nach den Naturmitteln.“
„Inge Kallner erkundigte sich, nachdem sie die erste Sache übernommen hatte, nach den Verbleiben.“
„Man deutete ihm nichts.“
„Von Peter Stanshagen begleitet, begab sie sich dorthin.“

Karl Arste:

Dunkle Schiffe ziehen vorbei

Der Fischer Barnede wohnt auf dem Sand. Dreißig Kilometer von der Stadt entfernt. Er hat ein kleines Haus mit einem schiefen Strohdach. Am Haus vorbei fließt ein Schiffgraben aus dem Moor. Dunkle Boote, mit Tross beladen, flößen langsam, wie der Wechsel vom Tag und Nacht über den Weg hin zur Stadt.

Abends ist es gebelmtswoll. Lautlos gleitet ein Schiff heran. Die Gräber des Schwarzen geben dunkel in den Himmel. Schwarz steht das Schiff vorüber mit dem hohen Mast und dem gebundenen Segel.

Barnede hat eine junge Frau. Im Herbst, wenn um das kleine Haus ein Kranz von Sonnenblumen steht, ruft sie ihn von der Arbeit; komm, ich dich zu mir, ich möchte die Schiffe sehen.

Wenn er kann laßt, er habe noch zu tun und die Schiffe flüsse sie auch ohne ihn sehen, dann wird sie traurig. Sie geht wieder ins Haus und sagt: allein sträube ich mich.

Dann laßt er wohl und sagt: ich kann auch morgen weitermachen, komm.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die Batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Die Sonne fängt an zu sinken. Die Schiffe ziehen vorbei. Sie sehen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die Batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

Sie sitzen, bis es dunkel ist. Zuert sprechen sie, vom Tag, was morgen zu tun sei, wenn die Schiffe kommen. Von der Meie, die in vier Tagen zu ziehen ist und daß die batterie für Radio zu laden sei. Dann werden sie langsam still. Der Abend legt sich nieder. Die letzte Welle rauschelt, über ihren Schen.

zum Wandstrand und halt die Petroleumlampe. Der Mann klettert schon mit der Strohbohle, das Holzchen flamm auf und mit dem gelben Licht ist die junge Frau wieder die Frau vom Fischer Barnede. Sie mochte in einem kleinen Haus mit einem schiefen Strohdach, ums Haus herum sind Sonnenblumen, und wenn sie dem neuen Tag entgegenblickt, laßt draußen auf dem Schiffgraben der letzte verspätete Jan vom Moor einfarb der Stadt zu.

Richard Gerlach: Drang-Utan-Hände

Die größten Hände unter allen Geschöpfen der Erde hat der Drang-Utan. Sie sind doppelt so lang wie Menschenhände und viel gestreckter und schlanker als die Krallen des Gorilla. Gesicht im Umklammern der Zweige und im Wäldern der Früchte, sind diese Hände den unsren nicht unähnlich, nur auf dem Daumdrüsen häutig behaart, und durchwegs zum vorstößigen Tasten und zum entschlossenen Zugriff geeignet, und da sie an gewaltigen Armen sitzen, ruht ihnen eine herkulische Kraft inne, so daß sich das schwere Tier spielend an einer Sand hangelnd am Ast festhalten kann, ohne daß ihm das Gelingen ausfällt.

Diese Hände sind freilich nicht zum Klammerspiel zu gebrauchen; denn Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger und kleiner Finger lassen immer gemeinsam an, sie sind fast gleich lang, nur der Daumen ist kurz und wenig ausgebeult; er kann den vier übrigen Fingern wohl entgegengestellt werden, doch mißfaher als bei uns, und dann preßt er sich gegen die Spitze des Zeigefingers, nicht gegen dessen Spitze.

Der Daumen ist es ja, der die menschliche Hand zu der empfindlichsten Arbeit fähig macht, er ist der Witzpart und Stützpunkt des feinsten Feingers. Dem kleineren Affen mißt ein vorwärtiger Daumen beim letzten Schwung durch die Baumkronen nur im Wege. Aber doch sind die Drang-Utan-Hände nicht nur einseitig ausgebildete Greifwerkzeuge.

Da ist jetzt ein neunjähriger schwarzbrauner Borneo aus dem Urwald Borneos zu uns gekommen, den die Kinder Ribesdorf nennen, weil ihm wie einem Zwerg ein roter, angepölpelter Bolzball am Rinn hängt. Er ist nicht träge und verdrossen wie die alten Drang-Utaner, die still beobachtend in der Gasse lauern. Er ist von feinerer Gestalt als ein Schimpanse, feiß zu Dummheiten und mitwilligen Streichen aufgelegt, und den ganzen Tag über dreht er mit seinen vorwärtigen Fingern an Schößlern und Kräft-



Albanien feierte den 25. Jahrestag seiner Unabhängigkeit mit großen Erinnerungstagen. In der Hauptstadt Tirana nahm König Zog u. I. (Mitte) vor seinem Schloß die Parade der Abordnung der Wehrmacht ab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

verkleidung herum, versucht tastend, ob etwas loszureißen ist, wirkt einen belästigenden Seitenblick und packt dann fest zu. Einige Krampen hat er schon abgerissen, und der Schloffer bekommt immer wieder durch ihn zu tun. Auch zu hämmern versteht Albert, mit einem Baumloß schlägt er wuchtig auf das Holz ein, bis es splittert. Seine Hände sind so lang, daß er die entgegengesetzten Dinge nebeneinander aufhängen und dann nach unten hin mit beiden Händen zugleich ziehen und zeren. Er geht hübsch lächelnd vor, erst wenn er weiß, was weiter Seite sich am besten anfangen läßt, beginnt er fröhlicher zu zeren. Fast läßt er die schlanken Hände, es ist nichts Plumpes oder Grobes in seinen Bewegungen. Man kann nicht sagen, daß die Hände bei ihm zu ihrer höchsten Vollkommenheit gelangt ist, aber ihre grobe Pielstärke hehelt bei ihm doch schon etwas Wägenes und prüfend Fühlbares.

Die Vorhüte dieser Hände ist in der Wipfel über dem lumpigen Urwald erprobt. In der Hand, Beeren und Früchte zu pflücken, oder auch kurz genug, die angreifende Handfläche zu erreichen. Die Drang-Utan-Hände gleichen den unsren nicht, aber für ihre Bestimmung sind sie wunderbar durchgeformt und ausgebildet.

„Es geht also los“, sagte die Mannhaft, wie in die Hände und machte sich fertig.

Es war ein Wunder, wie Emil Breuer auf dem Parade milt, obwohl er doch durch den Schuß nicht wenig angekratzt worden war. Aber das er zeitweilig wie auf Eier trat und über einen Schind aus der Fische verlangte.

Welleidt werden in einem solchen Zustand Sinne was, die sonst, wenn man im Rollbilde seiner Lebenskraft ist, von dem Raufhies des Bieres überströmt werden. Welleidt nicht die Dinge, die von den leiblichen Augen nicht erreicht werden können, und hört Gedanken, auch wenn sie in seinem Worte erst laut werden. Sonst hätte Emil Breuer nicht mitten in Christophers Gedante hineinreden können.

„Du solltest doch lieber noch Bindweiss sehen, Welleidt bist du dort gerade nötig, Stoffler.“

„A sagte Christophers mit einem platten den Mann und halberne schänkt wie ein Tram fernorwärts. „Ich möchte jetzt bei Mutter sein“, dachte er. „Aber die Heimat! — Mein Gott! — Mein Gott! — Wenn ich doch noch an der Front wäre! Auf dem Wotone, oder auf dem Berlin. Dort fand ich mich leichter mit mir selber zurecht. Dort war ich eben Soldat. Aber hier bin ich kein Soldat mehr. Ich habe jetzt Wasser in den Augen. Pflui, Teufel! Ich habe jetzt Wasser in den Augen!“

„Auf ein Gewehr mehr oder weniger kommt es wahrlich nicht an. Und wir alle wollen deine Arbeit bei Kapitl auf uns nehmen, Stoffler!“

„Man! halten!“ brüllte Christophers. Aber er schrie damit nur sich selber an einer Haltung zurück. Später zählte er zu Emil Breuer hinüber: „Wenn du den Schuß nicht im Arme hättest, dann träte ich dir jetzt den Stiel in den Hals!“

In der Nacht hörten sie, daß bei Kaplitz ein Geschütz im Gange sei. Die Fischechen hätten sichher noch ihren Fußstichchen abgeben können, alle Schirme seien abgeschlagen worden. Die Fischechen hätten schwere Verluste erlitten, amei volle Eisenbahnzüge mit Vermundeten seien bereits nach Bindweiss zurückzuführen.

„Diele Foto bedecken das Feld vor den deutschen Linien“, hatte sich herlich gesagt. Die Fischechen warteten auf Geschütze. Was die Deutschen hätten von Obersterreich Geschütze verlangt und es sollte, die Stellungnen zu halten, bis die Obersterreicher mit ihren Schiben kämen. Die Kaplitzer allein seien dazu zu schwach, die Truppe solle eilen.

Die Deutschen rumpelten aus sich heraus, was Gera und Rinnen und Heine heranz. Heranz heranz. Auf den Wäldern oberhalb Kaplitz flichen sie dann in den Morgen und in die erwachenden ersten Schiffe vor.

„Sie fahen den Feind an der Mante, lauten ihm das Gisen in die Seite. Der Feind schob schlicht. Seine Schiffe liefen raslos durch die Luft. Als ob dort drüben lauter unerfahrene Kerle lägen.

Sturm? Erst noch mit den Maschinenengewehren ein wenig in die Stellungnen.

Und dann: Vorwärts! Hurra! Sie lassen diesen Ruf vor sich herhürmen wie an Anfang des Arlene. Der Gewehr wartet dann nicht erst die Handorwaten ab. Und man muß sich doch irgendeine Puff machen, wenn der Feind von der Heimat weicht!

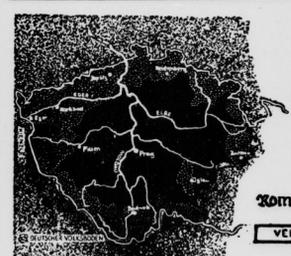
Schicken! Dem Feinde die Klucht erschneiden! Und vorwärts! Ihm nicht von der Ferse gehen! Vorwärts!

Welleidt peilt ihnen ein Geschütz entenden. Man sieht das Minnubagener Dräben aus dem Busche fliehen.

Ein einzelnes Geschütz? Dräben abt es nur Stott.

„Erner, Para und Stot! — Rotronne! Stot! ab! Dem Feinde das Breiten erschießen!“

Schäfer müssen sie erst die geflossenen Kommandiere zur Seite räumen, um das eroberte Geschütz werden zu können. Man preßt, die



Alle Wasser böhmen fliehen nach Deutschland

Koman Deutschen Schicksals im jetzigen Europa

(30. Fortsetzung.)

„Er fuhr den andern über's Maul. Der tschechische Abgeordnete Klotafsch habe schon im Mai 1914 mit dem Prager russischen Konsul und dem Wiener russischen Volschaffter Schelchke über den maßgebendsten bevorstehenden russisch-österreichischen Krieg gesprochen. Der Tennant wisse das von Klotafsch selber. Dabei seien diese von Klotafsch geschnittenen Karten vor ihnen auf dem Tische gelegen, als sie die Zerreißung Österreichs bepranden. Diele seien seinen an dem Salomon gesehen worden und jetzt lägen einhundertfünfzig Stück auf dem Tische der Friedenskonferenz! — Die Deutschen müssen von diesen Plänen erfahren! Versteht ihr das? Verzweifelt suchte er in den Beschütern der Kameraden nach Verständnis und Hilfe.“

Diese aber stanken wie die Fische und stierien in die Karten, und Alois Singer sagte: „Woh eine Reservation für die Deutschen! Einen Zerichspart für den ausstehenden bene ionianicus! Kretensiafiziert! Zwei Wienia Eintritt! Kinder die Häffel! — Da es einen Olfen Gebanten überlaut geben kann. Was haben wir nur getan, daß wir so viel Schande auf uns nehmen müssen?“

„Vornwärts damit!“ befaßl Christophers laut und nahm das Gewehr in die Hände. Alois Singer jagte davon.

Später jagte Christophers Jakob zu Emil Breuer hinab: „Wenn das wahr ist, und die Fischechen nehmen uns das Land und die Freiheit und das Recht, dann ist Gott blind, oder er haßt die Menschen. — Oder er hat mit uns Deutschen etwas sehr Grobes vor, weil er

uns so schlägt, würde Mutter sagen. Mutter ist so fromm.“ Christophers legte die Hände über den Gesehralt. Sein Atem ging schnell und schwer.

„Was ist dir?“ fragte Emil Breuer und hob den Kopf vom Torniker empor.

Doch Christophers lenkte ab. „Wie kamst du nach Goldenkron hinein und in das Galtland?“

Emil Breuer lächelte bitter. „Die Fischechen trauen uns nichts mehr an. Wer von ihnen nicht flieht, der zehet. Sie halten weder vor das Dorf noch vor die Häuser einen Posten ein gestellt. So gelaneten wir unbemerkt bis in die Küche. Dem Wirt verflucht erst das Gerstände die Rede und dann hielt er vor der Handgranate gerne von selber den Mund. Wir hörten ein jedes Wort, das in der Galtstube fiel. Schließliche brangen wir hinein und hielten uns die Karten genauhand heraus. Die Fischechen hatten keine Waffen bei sich. Aber am Dorfausgang schiedten sie uns dann doch noch ein paar Karne nach.“

„Wenn du wieder soweit bist, kannst du allein nach Krummrun zurück. Oder soll ich die einen Mann zur Stütze mitgehen?“

Emil Breuer lächelte. „Mit der rechten Hand kann ich das Gewehr schon noch halten. Aber glaubst du vielleicht, ich solle mich zurückziehen in diele — wie heißt das noch? — in diele deutsche Reservation?“

Ein Weidelauftr brachte den Befehl, die Gelände solle zur Haupttruppe stoßen, die sich bereits auf dem Markte nach Kaplitz befand. Die Fischechen schickten sich mit größeren Waffen an, die einige Bahnverbindung mit Obersterreich zu belegen.

Sehnsucht

Es schienen so golden die Sterne; Am Fenster ich einsam stand Und hörte aus weiter Ferne Ein Posthorn im stillen Land.

Das Herz mir im Leibe entbrannte, Da hab ich mir heimlich gedacht: Ach, wer da mitreisen könnte In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen Vorüber am Bergeshang, Ich hörte im Wandern sie singen Die stille Gegend entlang:

Von schwindelnden Felsenschliffen, Wo die Wälder rauschten so sacht, Von Quellen, die von den Klüften Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern, Von Gärten, die überm Gestein In dämmernden Lauben verwildern, Palästen im Mondenschein,

Wo die Mädchen am Fenster lauschen, Wenn der Lauten Klang erwacht, Und die Brunnen verschlafen rauschen In der prächtigen Sommernacht.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Wie entbehrt man in seinem Geschicktsbehat so schön entbehrt dem im Wälden & Leoning-Verlag, Potsdam, erschienen. Eichendorff-Büchchen, „Zwei der Welt“, das der schönen und der deutschen Sprache Verlage „Aus dem einzigen nach deutscher Art“

Am 1. Dezember 1937 verchied nach langer schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad, der Kfz-Mechaniker Herr

Dr. Otto Gempy

Der Verstorbene war seit 1933 an unserem Krankenhaus tätig. Er hat sich in dieser Zeit durch seine gute Hilfsbereitschaft, treue Pflichtenfüllung und seine großen fachmännischen Kenntnisse und der Kranken Berücksichtigung in reichem Maße erworben. Der Dienst am Kranken war ihm höchste Lebensaufgabe. Wir werden diesem edlen Menschen und Kräft ein dankbares Andenken bewahren.

Das St. Elisabeth-Krankenhaus
Halle (Saale)

Besten in der Kapelle des Krankenhauses Freitag 7 1/2 Uhr.

Am 1. Dezember 1937 vormittags verchied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, der
Gastwirt
Bernhard Weißbach
im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer
Elisabeth Weißbach
Margarete Weißbach

Halle (S.), den 2. Dezember 1937,
Marthastraße 28

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonntag, den 4. Dezember 1937, Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Zugedachte Kranznagelarbeiten an Beerdigungsgemeinschaft „Pietät“ M. Burkel, Kleine Steinstr. 4

Am 29. November ist meine liebe Frau, meine treue, gute Mutter, unsere innigstgeliebte älteste Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin
Elisabeth Bangert
geb. Merkel

nach schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.
Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Bangert, Dipl.-Landwirt
Erika Bangert
Karl Merkel
und Frau Paula, geb. Heise

Ziegenhals (O.-S.), Halle (S.),
den 2. Dezember 1937, Herrenstr. 12.

Die Einäscherung hat bereits in Breslau stattgefunden. Die Beisetzung erfolgt am Sonntag, 4. Dezember, 15 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers in Halle aus.

Handgearbeiteter Schmuck

aus meiner Werkstatt
Aufträge auf Neuanfertigungen
für Weihnachten erfülle ich bald
JUWELIER TITTEL-HALLE
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

S & F bietet an:

Zum Glühwein! o. Gl.
36er Dürkheimer Literfl. 80
36er Kallstädter, rot Literfl. 95
Königsbacher Bender 1/2 Fl. 98
Deutscher Rotwein Liter 75
Chile-Rotwein Liter 100

Gute S & F-Konserven! 1/2 Dose
Junge Schnittbohnen 48 ct
Gemüse-Erbise 52
Junge Erbsen 66
Mischgemüse 78 64 ct
Apfelsauce 78 64 ct
Kirschen mit Stein 100 98
Erdbeeren 110

Weiße Pfefferminze 125 g
Münchener Allertel 18
Rhein. Spezialbrot 18
Spitzkuchen 24
Domino-Steine 25

Auf jeden Tisch: **S & F-KAFFEE!**
125 g 78, 70, 65, 60, 55 Pl.

Halle: Steinweg 13 / Gertr. 96
Am Steinfor 7 / Reifstr. 3
Tel. 351 61 Tel. 312 15

SCHADE-FULGRAE

Gertrud Römer
Erich Dönitz
gräßen als Verlobte
Halle (S.) Zscherben

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnotizen und nach Familienangaben.)

geboren:
Halle a. S.: Rari Berger, 72 Jahre; Elisabeth Reinert geb. Gans, 29 Jahre; Elisabeth Hoffmann geb. Müller, 85 Jahre; Friedrich Marx, 64 Jahre; Wlad. Meng; Bernhard Weißbach, 56 Jahre.
Mittelsachsen: Agnes Höner geb. Wijnbeck, 81 Jahre.
Mitteldeutsch: Ida Raab geb. Hähne, 68 Jahre; Wald. Eißler, 11 Jahre; Gertrude Grabe geb. Geinert, 70 Jahre.
Dollnisch: Paul Franke, 69 Jahre; Reinhold Schiller, 49 Jahre.
Sachsen: Paul Meine, 49 Jahre.
Mädchen: Andreas Neumann, 71 J.; Weigenfels; Elisabeth Härdig geb. Schulz.
Vitterberg: Bertha Loppach geb. Bahtränge, 74 Jahre; Ripp Schneider.

Photographie Pieperhoff
Halle (Saale), Adolf-Hiller-Ring 15
3 Kinder-Photos nur 5.- RM.

Meine Ausstellung von über 100 Stück moderner, schöner
Zimmeruhren
bietet Ihnen eine große Auswahl.
Cajindler
Das große Uhren-Geschäft
Klein u. Ulrichstraße 35
Zwei Schaufenster.

Bernstein
„das deutsche Gold“ aus der Staatl. Bernstein-Manufaktur Königberg
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45
Nähe Riebeckplatz

Ich ziehe am 4. Dezember um
von
Luisenstraße 5
nach
Friedrichstr. 16
Freitag bis Dienstag keine Sprechstunden
Lungenarzt Dr. Winkelmann

Eine Kino-Kamera
Das wird eine Überraschung, wenn Sie dann die Felerfolge mit den vielen fröhlichen Szenen selbst filmen und sich die ersten Sporen als Amateur-Regisseur verdienen!
Filmen ist genau so billig wie Photographieren! Filmen schafft „lebendige“ Erinnerungen und gibt frohe, glückliche Stunden originalgetreu wieder!
Ausführl. Filmberatung unverbindlich im Foto- und Kino-Spezialhaus

Ballin & Rabe
Adolf-Hiller-Ring 14
Händelstraße 1
Dollnischstr. 94

Schirme für Damen, Herren und Kinder. Stockschirme
Taschenschirme in großer Auswahl bei **Ernst Karras**
Inh. Hans Herz Leipzig Str. 4

Wichtig wie das „A B C“
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Preiswerte Seefische
Kabeljau ohne Kopf, 1/2 kg 28,-
Kabeljaufilet, 1/2 kg 40,-
Goldbarschfilet, 1/2 kg 45,-
Grüne Heringe, 1/2 kg 22,-
Ferner frisch eingefroren:
Schellfisch, L., Angelschellfisch, Rotzungen, Auserfisch, Flußaund, Leb-, Karpfen.
Sprotzenzeit! Ostseesprotten 28,-
Kilo 250 g pro Stück
Fischdelikatessen
für das Weihnachtsfest
72 Sorten, 169 Packungen
Größe Ulrichstr. 58
Am Belleck
im Rammischen Platz

Tante Frieda bleibt dabei,



- III. Familienmischung 125 gr. 0.50
- II. Festkaffee 125 gr. 0.60
- I. Edelmischung 125 gr. 0.70
- Koffeinfreier Kaffee 100 gr. 0.56

„den Kaffee, vom Butter Krause“

Für die Weihnachtsbäckerei!
Weizenmehl in guten Qualitäten
Type 502 in Taschenbuchweizen . . 1.30
Type 612 1.05
Type 1050 0.85
Feines Zitronen, große Stücke 500 g 1.20
Korinthen 500 g 44 ct
Blauweizen, auch gemahlen . . . 500 g 60 ct
Zitronen Stück 6 ct
Backöl, Rum-Butter-Aroma . . 3 Fl. 20 ct
Vanilla-Zucker 500 g Beutel 10 ct
Neue Haselnüsse 500 Gramm 55 ct
Neue Walnüsse 500 Gramm 40 ct
Runde Pfefferkuchenschalen 5 Stück 20 ct
Lebkuchen auf Oblaten . . . 5 Stück 20 ct
Lebkuchen-Herzen a. Schok. 10 Stück 23 ct
Pfefferbisse, braun u. weiß . . 125 g 15 ct
Weihnacht-Krem-Schokol., 100-g-Ttl. 80 ct
Baumkuchen, Stern-Mischung, 125 g 22 ct
Keks-Baumkuchen, gemischt . 125 g 25 ct
Bestreuter Baumkuchen . . . 125 g 25 ct
Marsipan-Früchte, sortiert . . . Stück 10 ct
Wermut-Wein 1/2 Flasche 65 ct
o. Glas
3% Rückvergütung

GOLDENE SIEBEN Rückvergütung 30%
in allen Stadtteilen

